

Von Hoffnung überrascht! – das ist der Titel unserer neuen Predigtreihe zum 1.Petrusbrief.

Hoffnung- in unserer Gemeindevision sind wir jetzt beim dritten Schwerpunkt → **Hoffnung verbreiten.**

Vielleicht ist euch aufgefallen, dass wir durch den Sommer und Herbst in den Predigten thematisch relativ breit unterwegs waren. Wir haben das bewusst so gemacht, weil es mit Ferien, Jahresfest, SlowUp oder Taufgottesdienst schwierig gewesen wäre, eine Predigtreihe zu planen. Aber heute gehen wir jetzt, wie gesagt, zum dritten Schwerpunkt unserer Vision. Wir werden uns in nächster Zeit mit **unserer Hoffnung** beschäftigen! Denn: Wenn wir Hoffnung verbreiten möchten, müssen wir wissen, was wir unter «Hoffnung» verstehen. Wir müssen diese Hoffnung selber kennen und in und aus dieser Hoffnung leben! Wir müssen auch sprachfähiger werden, so dass wir unsere Hoffnung in Worte fassen können! Und darum gehen wir anhand des ersten Petrusbriefes **zu den Grundlagen**, zu den Basics, zum Ursprung und Kern unseres Glaubens.

Was ist Hoffnung? Hoffnung ist einer der Begriffe, von denen wir irgendwie alle das Gefühl haben, wir wüssten, was er bedeutet. Bis wir definieren müssen, was wir genau meinen. Und dann ist es plötzlich gar nicht mehr so ganz einfach...

Kommt dazu, dass für uns – gerade, wenn wir schon länger Christ sind – die Kernaussagen des Glaubens mit der Zeit leider manchmal so selbstverständlich, so normal werden, dass sie uns nicht mehr vom Sockel hauen.

Und dann kann es passieren, dass wir zwar von Hoffnung sprechen, aber nicht merken, dass wir eigentlich das Hoffnungskonzept dieser Welt übernommen haben, und so die unglaubliche Kraft der christlichen Hoffnung auf der Strecke bleibt.

Schaut, immer dann, wenn wir denken: Kennen wir schon, wissen wir schon, ist doch sonnenklar, – haben wir es besonders nötig, dass uns der Heilige Geist neu überrascht. Darum auch der Titel dieser Predigtreihe: **Von Hoffnung überrascht!**

Was verstehen Menschen ganz allgemein unter Hoffnung?

Einer der es wissen sollte, ist der Hoffnungsforscher und Leiter des internationalen Forschungsnetzwerks «Hoffnungsbarometer», Dr. Andreas Krafft, von der Uni St. Gallen¹. In seiner Definition, was Hoffnung ist, bleibt er jedoch erstaunlich schwammig und befindet sich damit in guter Gesellschaft: Es scheint schwierig zu sein, Hoffnung in einem Satz und allgemeingültig zu definieren. Das merkt man, wenn man ein bisschen im Internet googelt. Was dieser Hoffnungsforscher aber erforscht hat, und darum recht präzise sagen kann, ist, **worauf** Menschen hoffen. In absteigender Reihenfolge ist das die Gesundheit, eine glückliche Ehe, Familie oder Partnerschaft, ein harmonisches Leben, gute soziale Beziehungen, persönliche Selbstbestimmung und eine sinnerfüllende Aufgabe. Der Hoffnungsforscher hat auch herausgefunden, **was** den Menschen **Hoffnung gibt**, wo sie Hoffnung tanken.

Nämlich: Schöne Erlebnisse in der Natur, Unterstützung von Familie und Freunden, die Erfahrung, dass man schon mal schwierige Probleme gelöst hat, Gutes tun für einen sinnvollen Zweck, berufliche Erfolge und Leistungen, oder die Dankbarkeit von Leuten, denen man geholfen hat. (Quelle: Hoffnungsbarometer 2021)

Was er leider nicht erforscht hat, ist die Frage, **an wem oder was** Menschen ihre **Hoffnung konkret festmachen**. Denn Hoffnung hat ja irgendwo einen Ankerpunkt. Das kommt in diesen Forschungsergebnissen nur indirekt ein bisschen raus. Da gibt es zum Beispiel den Ankerpunkt der eigenen Ressourcen: Ich kann das. Ich schaffe das.

¹ <https://www.kpt.ch/de/magazin/hoffnung> Website besucht am 25.10.2022

Man kann aber auch auf die Vernunft der Menschen hoffen. Oder auf die Fortschritte in der Medizin. Oder auf neue Technologien. Oder auf die Gunst des Schicksals. Oder auf Donald Trump!

Wie auch immer, etwas müssen wir verstehen: Der Ankerpunkt macht deutlich, dass die **Hoffnung der Welt nicht dasselbe ist, wie die Hoffnung des Glaubens.**

Zum einen hat die Hoffnung dieser Welt im Grunde genommen nur einen, ein Stück weit kontrollierbaren Ankerpunkt, nämlich ich selber! Meine Ressourcen. Mein Optimismus. Mein Wissen. Meine Strategien. Meine Resilienz.

Auf alle anderen Ankerpunkte wie auf den Fortschritt oder auf die Vernunft derer, die in den Machtzentralen dieser Welt sitzen, oder auf das sogenannte Schicksal, haben wir nur bedingt oder gar keinen Einfluss. Und wenn wir ehrlich sind: Die Hoffnung auf uns selber ist auch längst nicht immer so verlässlich, wie wir das gerne hätten

Und zum anderen beschränkt sich die Hoffnung dieser Welt auf das Hier und Jetzt.

Wenn's ums Sterben geht, trägt diese Hoffnung nicht mehr.

Damit will ich nicht sagen, dass nur Christen Hoffnung verbreiten können. Nein – überall, wo sich Menschen zum Wohl anderer einsetzen, entsteht Hoffnung.

Aber wenn wir von einer Hoffnung sprechen, die «verhett», wenn alles andere nicht mehr «verhett», müssen wir tiefergraben.

Und darum werden wir heute und in den nächsten Gottesdiensten Texte aus dem 1.Petrusbrief anschauen.

Der Apostel Petrus schrieb diesen Brief ums Jahr 65 n.Chr. für Männern und Frauen, die – ähnlich wie wir heute – in ungewissen Zeiten lebten.

Wegen ihres Glaubens an Jesus Christus mussten sie zunehmend mit Ablehnung, Ausgrenzung und Verleumdung umgehen. Einerseits gesellschaftlich, – es galt nicht als cool, fromm zu sein, es gab viele Vorurteile –, zunehmend auch von der Seite des Staates.

Im Juli 64 gab es in Rom einen verheerenden Brand. Bald darauf ging das Gerücht um, der Kaiser Nero habe diesen Brand selber angeordnet. Um diesem Gerücht ein Ende zu machen hat Nero die Schuld auf die Christen geschoben. Und weil man Christen sowieso schon schräg anschaute, waren sie geeignete Sündenböcke. Daraus entwickelte sich später eine blutige Verfolgungswelle.

Es scheint, dass Petrus diese Entwicklung hat kommen sehen, und dass es ihm ein grosses Anliegen war, seinen Glaubensgeschwistern zu helfen, mit zunehmendem Druck umzugehen. Und da kommt jetzt die Hoffnung ins Spiel, die auch dann trägt, wenn gesellschaftliche und politische Entwicklungen in die falsche Richtung gehen.

Und nun steigen wir ein. Für heute nur mit den ersten zwei Versen.

Ich lese 1.Petrus 1,1-2 aus der neuen Genferübersetzung:

Petrus, Apostel Jesu Christi, an die von Gott Erwählten, die – als Fremde in dieser Welt – über die Provinzen Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien und Bithynien verstreut sind. 2 Eure Erwählung entspricht dem Plan, den Gott, der Vater, schon vor aller Zeit gefasst hat – dem Plan, euch durch das Wirken seines Geistes zu seinem heiligen Volk zu machen, zu Menschen, die sich Jesus Christus im Gehorsam unterstellen und durch sein Blut von aller Schuld gereinigt werden. Euch allen wünsche ich Gnade und Frieden in reichstem Mass!

Wo finden wir in diesem Briefanfang Hoffnung?

Als **erstes in der Person des Verfassers Petrus!** Petrus, der Hitzkopf. Petrus, der immer zuvorderst sein wollte, sich selber überschätzte und Jesus im entscheidenden Moment verraten hatte... Er ist zu einer tragenden Säule der Kirche geworden – bis heute.

Wenn Gott bei Petrus eine so tiefgreifende Veränderung bewirken konnte, dann kann er es auch bei mir und bei dir! Das gibt uns Hoffnung für unsere persönlichen «Baustellen».

Als **zweites** finden wir Hoffnung in der Tatsache, **dass Petrus diesen Brief schreibt**. Petrus schreibt diesen Brief in Rom. Er ist also näher an den sich anbahnenden Schwierigkeiten dran, als die Menschen in den Provinzen von Kleinasien. Er muss damit rechnen, dass wenn Verfolgung kommt, er sicher ein gesuchter Mann sein wird. Petrus wurde später tatsächlich unter Nero hingerichtet. Obwohl der Druck für ihn zunimmt, sieht er die anderen! Und gibt das, was ihm Hoffnung gibt, weiter! Geben auch wir einander Hoffnung weiter! Sagen wir doch einander: Ich bete für dich! Nicht nur: Ich denke an dich! Gute Gedanken – das ist die Hoffnung der Welt! Gebet oder Bibelworte sind Hoffnung des Himmels!

Als **drittes** macht die Bezeichnung der Briefempfänger Hoffnung. Petrus spricht sie an als **Erwählte**.

Wir sind Erwählte. Gott hat uns «usegläse». Bewusst! Nicht weil er musste, sondern weil er uns wollte! Habt ihr früher im Turnunterricht auch gewählt? Macht man das eigentlich heute noch?

Ich hoffe nicht, denn das kann seelische Schäden hinterlassen... Ich war ein sehr ängstliches und zartbesaitetes Kind. Wenn der Ball mich traf, fing ich an zu weinen.

Logisch, dass niemand mich in seiner Mannschaft wollte...

Es gibt jedoch noch viel, viel tiefgreifendere Ablehnung: Vielleicht warst du nicht geplant.

Oder du warst immer das Problemkind! Gott sagt: Ich will dich in meiner Mannschaft!

Nicht: Ich muss dich halt nehmen, weil es nichts Besseres hat. Nein – ICH WILL DICH!

Und schaut, in der Bibel hat Erwählung immer zu tun mit «herausgelöst werden aus etwas Altem», und «hineingestellt sein in etwas Neues».

Vers 2: Eure Erwählung entspricht dem Plan, den Gott, der Vater, schon vor aller Zeit gefasst hat – dem Plan, euch durch das Wirken seines Geistes zu seinem heiligen Volk zu machen, zu Menschen, die sich Jesus Christus im Gehorsam unterstellen und durch sein Blut von aller Schuld gereinigt werden.

Im ursprünglichen Text ist dieser Vers 2 ein ziemlich komplizierter Satz. Die Neue Genferübersetzung legt eigentlich bereits aus, was gemeint ist. Gott hat uns erwählt, **Bürger des Himmels zu sein, zu seinem Volk zu gehören und auch dementsprechend zu leben**. Weil Er heilig ist, sollen auch wir heilig sein. Oder anders gesagt: Durch das Blut von Jesus Christus und durch die Kraft des Heiligen Geistes werden aus Egoisten Menschen, die mehr und mehr nach der Musik des Himmels tanzen. In diesem Neuen laufen lernen ist ein Prozess. Wir fallen manchmal auf die Nase. Aber das ist nicht das Ende. Wir leben von Vergebung und Neuanfängen. Und gleichzeitig dürfen wir unsere Hoffnung nicht billig machen. Es ist das BLUT von Jesus, das uns zu Erwählten und zu Bürgern des Himmels macht. Der Preis für unsere Erwählung ist hoch! Machen wir das nicht billig!

Die **vierte** hoffnungsvolle Beobachtung: Weil wir Erwählte sind, **weil Gott so eindeutig und klar JA sagt zu uns, haben wir die Freiheit, NEIN zu sagen!**

Petrus bezeichnet seine Briefempfänger als **Fremde, fremd in dieser Welt**. → *Petrus, (...) an die von Gott Erwählten, die – als Fremde in dieser Welt – (...) verstreut sind.*

Das hat nichts mit Migration zu tun!

Das griechische Wort für «fremd» *parepidemos* meint einen Menschen, der auf der Durchreise ist und deshalb nur kurz an einem Ort bleibt. Er gehört nicht hierher, besitzt hier auch nichts und hat entsprechend wenig Rechte. In dieser Art sind Christen immer mehr oder weniger «fremd» in dieser Welt.

Petrus wird dieses Thema vom Pilger (1.Petr.2,11), der permanent in Aufbruchstimmung ist (1.Petr.1,13), nie ganz dazugehört, und gerade deswegen auch Anfeindungen ausgesetzt ist (1.Ptr.4,4) später im Brief wieder aufnehmen.

Der grosse Kirchenvater Augustinus hat dazu einmal gesagt: *Die zu Gott gehören sind immer Fremde. Sie gliedern sich ein in die Gesellschaft, aber sie ordnen sich ihr nicht unter. Sie tun Gutes, aber sie sind auf der Erde nie zu Hause.*

Die Herausforderung: Obwohl wir letztlich im Himmel zu Hause sind, ist der Ort, wo wir nach der Musik des Himmels tanzen sollen, **diese Welt!** Unsere Gesellschaft! Der Arbeitsplatz! Die Freizeit. Die Kollegen! Und das geht nur, wenn wir die Freiheit haben, NEIN zu sagen! NEIN zu falschen Kompromissen! NEIN zu einem Doppelleben! NEIN zu Heimlichkeiten! NEIN zu Klatsch und Tratsch! NEIN zum Diktat der Selbstinszenierung! Aber auch NEIN zu Ungerechtigkeit und zu Ausbeutung!

Sind wir noch fremd in dieser Welt? Ich befürchte, der Teufel hat es geschafft, uns einzuflüstern, wenn wir genau gleich cool seien, wie alle andern, und uns der Welt anpassen, dann werde der Glaube attraktiver. Was einfach nicht stimmt! Nur, wenn wir ein Stück weit fremd bleiben, können wir einen Unterschied machen und echte Hoffnung verbreiten! Wo ist deine Gefährdung, dich zu sehr anzupassen? Weil Gott so eindeutig und klar JA sagt zu dir, hast du die Freiheit, NEIN zu sagen, und das Gefühl, fremd zu sein, auszuhalten!

Und die **fünfte** und letzte Beobachtung:

Petrus wünscht seinen Briefempfängern **Gnade und Friede in reichstem Mass.**

In reichstem Mass! → in anderen Übersetzungen heisst es: in Fülle (Zü, EÜ) oder immer reichlicher (GNB, Elberfelder), immer mehr (Hfa).

Da sage ich nicht mehr viel dazu. Lassen wir uns das einfach zusprechen! In all das hinein, was uns die Hoffnung manchmal rauben will: Gott schenkt dir **Gnade und Friede in reichstem Mass.** **Gnade** – Gottes unverdiente Zuwendung, **Friede** – durch Jesus Christus Versöhnung mit Gott, mit uns selber und mit den Nächsten – in reichstem Mass. Bei Gott gibt es keine Versorgungsengpässe und keine Lieferverzögerungen. Was wir wirklich brauchen, ist da. In reichstem Mass!

Darum: Überrascht von Hoffnung! Obwohl in den ersten zwei Versen des 1. Petrusbriefes das Wort Hoffnung noch gar nicht vorkommt, ist schon sooo viel Hoffnung drin. Und wir dürfen gespannt sein, wie es weitergeht.

Fragen zum Selber- und Weiterdenken

- *Wie definiere ich Hoffnung?*
- *Was ist für mich der grösste Unterschied zwischen der Hoffnung der Welt und der Hoffnung des Glaubens?*
- *Gott hat aus dem Hitzkopf Petrus eine Säule der Kirche gemacht. Für welche persönlichen «Baustellen» gibt mir das Hoffnung? An welchem Punkt gebe ich Gott heute bewusst die Erlaubnis, mich in sein Bild zu verändern?*
- *Was ist der Unterschied von «Ich denke an dich» oder «Ich bete für dich»? Wo gibt mir Gott Möglichkeiten, die Hoffnung des Glaubens weiterzugeben? Was hindert mich daran?*
- *Ich bin erwählt, Teil von Gottes heiligem Volk zu sein! → Was sind die praktischen Konsequenzen dieser Erwählung?*
- *Wo bin ich gefährdet, Erwählung billig zu machen?*
- *Weil, Gott JA zu mir sagt, kann ich NEIN sagen! → Gibt es in meinem Leben faule Kompromisse, Zweideutigkeiten, falsche Anpassung an die Welt? Welche Entscheidung will ich heute treffen?*
- *Als Christ fremd in dieser Welt: In welchen Situationen erlebe ich das? Nach welchen Kriterien definiere ich die Grenze zwischen weltfremd und überangepasst?*
- *Gott schenkt mir «Gnade und Friede in reichstem Mass» → Wofür will ich DANKE sagen? Wo bin ich beschenkt?*